

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 34.

Mittwoch, den 28. April 1897.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 28. April 1897.

Unter den in öffentlicher Sitzung des Königl. Landgerichts Baugen ausgel. Hauptgeschworenen für die zweite diesjährige Sitzung des Königl. Schwurgerichts befinden sich aus dem amtschauptmannschaftlichen Bezirke Kamenz die Herren Standesbeamter Adolph Pögel und Rittergutsbes. Wittmeister a. d. Edler v. d. Planitz auf Piskowitz.

Am 19. April begingen der Auszügler F. A. Bürger in Dhorn und seine Ehefrau geb. Gneuß in Gesundheit und Frische das Fest der „goldenen Hochzeit“. Dabei wurde das Ehepaar sehr vielseitig auf das Herzliche begrüßt und beehrt, auch durch schöne Geschenke erfreut. Bemerkenswert ist, daß von 9 Söhnen des Ehepaars 8 beim Militär gedient und 4 derselben gleichzeitig am Feldzuge gegen Frankreich teil genommen haben und glücklich wieder heimgekehrt sind.

Pulsnitz. Se. Maj. der König haben geruht, Herrn Notar und Rechtsanwalt Dr. Bachmann, hier, zum Justizrat zu ernennen und entsprechendes Rang zu verleihen. Gleichfalls verlieh Se. Maj. Herrn Ortsrichter Seifert in Thiemendorf das allgemeine Ehrenzeichen, welches am Freitag vormittag vor versammeltem Personal durch Herrn Gerichtsordnungsbeamten v. Weber unter Ansprache überreicht wurde.

Der Gärtnerlehrling Robert Friedr. Richter aus Dschag, der zuletzt in der herrschaftlichen Gärtnerei zu Bischheim beschäftigt war und am 4. März d. J. vorzüglicher Weise die Herrn Kammerherren von Bünau gehörige Scheune in Brand gesteckt hatte, wurde am 13. d. M. von der I. Strafkammer des Königl. Landgerichts Baugen zu drei Jahren Gefängnisstrafe verurteilt.

Kamenz, 23. April. Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages haben Se. Maj. der König Herrn Regierungsrat Dr. W. Hammer hier selbst den Titel und Rang als Regierungsrat verliehen, in gleichen Herrn Oberförster Schwarz in Schwepnitz den Titel als Forstmeister.

Die Bezirksversammlung der 34 kgl. sächs. Militärvereine im Bezirke der kgl. Amtschauptmannschaft Kamenz wird Sonntag, den 30. Mai, im Saale des Hotels „zum Adler“ in Königsbrück abgehalten.

Am Sonntag vormittags veranstalteten mehrere Turner aus Dresden (41 an der Zahl, worunter ein 51-jähriger) einen Dauerwettkampf. Als Strecke war Dresden (Trinitatiskirche) und Bischofswerda (Reichenbachs Restauration) angenommen worden, ein Weg, der bei normalem Gang eine Zeitdauer von nahezu 9 Stunden bedingt. Der erste der Wettkämpfer gelangte nach 3 1/2 Stunden am Ziele an, der zweite nach 3 1/2 Stunden und einer halben Minute, während alle übrigen Teilnehmer 5 und noch mehr Stunden verbracht hatten. Alsdann wurde noch in Gemeinschaft mit dem Bischofswerdaer Turnverein ein Ausflug nach dem Butterberge unternommen. Abends vereinigte man sich bis zur Rückreise, welche per Bahn erfolgte, längere Zeit zu einem gemüthlichen Beisammensein im Gasthof zur Sonne in Bischofswerda.

Als ein Pirnaer Bäckermeister neulich in einem Restaurant dortselbst war und man von dem Kriege der Türken und Griechen sprach, fragte ihn einer der Gäste,

ob er es mit den Türken oder mit den Griechen halte. Der Gefragte entgegnete hierauf: „Ich halte es weder mit den Türken noch mit den Griechen, ich habe mit den „Schwabern“ genug zu thun.“ Natürlich allgemeine Heiterkeit.

Der neuernannte kaiserl. russische Gesandte Baron v. Wrangel zu Dresden hat eine lange erfolgreiche Laufbahn hinter sich. Im Jahre 1866 war er Gesandtschaftssekretär in Kopenhagen und geleitete die damalige Prinzessin Dagmar als Braut des späteren Kaisers Alexander III. nach St. Petersburg. Von da an blieb er in hoher Gunst beim russischen Kaiserhause. Später war er General-Konsul in Danzig. Er nahm zuletzt als solcher an den wichtigen deutsch-russischen Verhandlungen über Handelsvertrags- und veterinärpolizeiliche Fragen als Delegierter teil und überbrachte hierauf seiner Regierung die in Berlin vollzogene Konvention.

Gegen einen reitenden Fortbildungsschüler aus einem Dorfe bei Zittau wurde von der Befugnis des Volksschulgesetzes Gebrauch gemacht, nach welchem sittlich verwehrte Fortbildungsschüler, die durch ihr Verhalten in oder außerhalb des Unterrichts zu schweren Bedenken Anlaß geben, in eine Besserungsanstalt übergeführt werden können. Der betreffende Schüler hatte sich fortgesetzt den Anordnungen seines Lehrers widersetzt und da die übrigen gegen ihn verhängten Strafmittel nichts fruchteten, seine sonstige Führung ebenfalls zu Klagen Anlaß gab, so wurde kurz vor seiner Entlassung aus der Fortbildungsschule das oben erwähnte gesetzliche Zuchtmittel gegen ihn in Anwendung gebracht. Der reitende Schüler wurde in die Landesanstalt zu Bräunsdorf übergeführt, woselbst er bis zum 20. Lebensjahre verbleibt.

Der am 5. Mai in Washington tagende Weltpost-Kongreß wird sich auch mit der Frage der Heraushebung des Gewichts für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm beschäftigen. Die Vertreter Deutschlands werden, unterstützt von den Vertretern Oesterreichs, die betreffenden Anträge stellen.

Zwei Soldaten sächsischer Abstammung, der Soldat Giesner aus Niederschöna i. S. und der Soldat Lehmann aus Großhain verunglückten bei einer Fahrt auf dem Dampfer bei Döberitz. Die Leichname sind noch nicht gefunden. Beide Soldaten dienten beim 2. Bataillon des neu errichteten Infanterie-Regiments Nr. 17.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens, welche am 20. und 21. April im „Feldschlößchen“ zu Kappel bei Chemnitz tagte, hat nunmehr Entscheidung über die Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen getroffen. Nach langer, ziemlich erregter Debatte wurden folgende Anträge angenommen: „Die Landesversammlung der sächs. Sozialdemokraten beschließt: Die sozialdemokratische Partei stellt bei den bevorstehenden Landtagswahlen eigene Wahlmänner und Abgeordneten-Kandidaten auf. Bei Stichwahlen dürfen sozialdemokratische Wahlmänner nur dann für bürgerliche Kandidaten stimmen, wenn diese mindestens Bürgerschaft dafür leisten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden parlamentarischen Mitteln darauf hinzuwirken zu wollen, daß das gleiche direkte Wahlrecht wieder errungen wird. Die Entscheidung darüber, ob sozialdemokratische Wahlmänner für solche Kandidaten stimmen dürfen, steht den sozialdemo-

kratischen Wählern des betreffenden Wahlkreises in Uebereinstimmung mit dem Central-Komitee zu.“ Das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet weiter, daß die Leipziger u. Zwickauer „Genossen“ durch ihre Delegierten hatten erklären lassen, daß sie sich an den Wahlen nicht beteiligen würden. Die Landesversammlung beauftragte deshalb die anwesenden Vertreter der betr. Wahlkreise, nach ihrer Heimkehr auf die dortigen Parteigenossen so viel als möglich einzuwirken, daß sich dieselben in Bezug auf die Landtagswahlen den auf der Landesversammlung gefaßten Beschlüssen fügen.“ Von anderer Seite war ein Mißbilligungsvotum gegen die Genossen in den drei Wahlkreisen beantragt worden, welches jedoch nicht die Zustimmung der Mehrheit fand.

Leipzig. Se. Majestät der König und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Georg, Friedrich August und Johann Georg begaben sich am Sonnabend nach hier, um der Eröffnung der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung beizuwohnen. Der Sonderzug lief programmgemäß mittags 1 Uhr auf dem Dresdener Bahnhof hier ein, woselbst der König von den zum Empfang erschienenen Spitzen der Militär- und Zivilbehörden ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Nachdem im Fürstenzimmer dem Monarchen die zum großen Empfang befohlenen Herren vorgestellt waren, betrat er die Freitreppe des Bahnhofsgebäudes, von welchem die Fahnenkompanie des 106. Infanterie-Regiments und eine Eskadron des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18 Paradeaufstellung genommen hatten. Die Musikkapelle stimmte die sächsische Hymne an und das nach Tausenden zählende Publikum brach in begeisterte Hochrufe aus. Nachdem Generalleutnant von Dreißigke den Frontrapport erstattet hatte, ritt der König unter den Klängen der sächsischen Hymne die Front der Ehrenwache ab, an deren linken Flügel die Generalität und das Offiziercorps Aufstellung genommen hatten. Nachdem ein Vorbeimarsch stattgefunden, bestieg der König mit dem Prinzen Georg unter dem Geläute sämtlicher Glocken einen mit 4 Klappen a la Daumont bespannten offenen Wagen, der Se. Majestät nach dem Ausstellungsplatze brachte, wo der König von dem Vorsitzenden des Ausstellungs-Komitees, Stadtrat Döbel, und den übrigen Herren des Ausschusses ehrfurchtsvoll begrüßt und nach dem Kuppelsaal des Industriepalastes geleitet wurde. Beim Betreten der Vorhalle ertönte die Orgel und der Bürgermeister Dr. Georgi brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nachdem der Monarch und die königl. Prinzen auf dem Podium Platz genommen hatten, nahm die Eröffnungsfeier ihren Anfang. Der Einzug durch die reichgeschmückten Straßen gestaltete sich zu einer großartigen Huldigung für den Monarchen. Das Publikum, das noch unter dem Eindruck der Geburtstagsfeier des verehrten Königs stand, bereitzte ihm und den königl. Prinzen begeisterte und herzliche Kundgebungen. Se. Majestät dankte sichtlich bewegt nach allen Seiten. Nachdem der König den Befehl zur Eröffnung der Ausstellung gegeben hatte, erklärte der königl. Kommissar Kreishauptmann v. Ehrenstein die Ausstellung für eröffnet. Geleitet von dem Ehren-Präsidenten und den Ehrengästen, unternahm sodann der König und die königl. Prinzen nebst Gefolge unter Führung des Herrn Stadtrats

Döbel einen Rundgang durch die Industrie- und Maschinen-Halle. Der Monarch nahm wiederholt Gelegenheit, seine Freude über die in allen ihren Teilen vorzüglich gelungene Ausstellung auszudrücken.

Die Mutter des am 16. August 1878 wegen des Attentats auf Kaiser Wilhelm I. enthaupteten Hödel verstarb jetzt im Krankenhaus zu Leipzig an den Folgen eines Unterarm- und Schenkelbruchs.

Für das von Ende Juni bis 11. Juli in Nürnberg stattfindende 12. deutsche Bundesfest sind die Vorbereitungen bereits im vollen Gange. Das als Festplatz gewählte „Ludwigsfeld“, die ehemalige „Peterhaide“, hat nach Abholzung eines Teiles des angrenzenden Waldchens eine kolossale Ausdehnung erhalten, wie überhaupt die ganze Entfaltung sich im großen Style halten wird. Nach den bereits vorliegenden Wohnungsanmeldungen nimmt der Zuzug von deutschen und ausländischen Schützen gewaltige Dimensionen an. Die meisten Hotels können schon jetzt keine Bestellungen mehr annehmen. Zur Verfügung stehen aber noch zahlreiche Privatwohnungen, betreffs deren man sich an den niedergesetzten Wohnungsausschuß zu wenden hat.

Den Erstfindungstod erlitten in Seelingsstädt bei Trebsen der 40 Jahre alte Vötkermeister Hermann Müller und dessen 12-jähriger Sohn. Sie hatten wegen der kühlen Witterung Feuer gemacht und sich später zu Bett begeben. Ein Feuerfunke muß aus dem Ofen gefallen und das anliegende Holz und die Späne erfaßt haben. Durch den hierdurch entstandenen Rauch sind beide erstickt. Müller selbst muß aus dem Schlafe erwacht und aufgestanden sein, denn er lag in der Stube, hat aber augenscheinlich Thür und Fenster nicht erreichen können.

Die Herbstzeitlose ist eine der gefährlichsten Pflanzen und hat schon an vielen Stellen großes Unheil angerichtet. Jetzt ist die beste Zeit, der Entwicklung der Giftpflanze entgegenzutreten, indem man die Blätter, welche gerade jetzt treiben, abschneidet und somit die Entwicklung der Pflanze verkümmert.

Marktpreise in Kamenz am 22. April 1897.

50 Kilo.	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis
	M.	Pf.	M.	Pf.	
Korn	5	63	5	47	Heu 50 Kilo 3 —
Weizen	7	65	7	36	Stroh 1200 Pfund 19 —
Gerste	7	—	6	14	Butter 1 k höchster 2 60
Safer	7	—	6	50	niedrigst. 2 35
Leidertorn	6	54	6	34	Erdbeeren 50 Kilo 9 70
Grle	12	18	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 60

Dresdner Schlachtviehmarkt den 26. April 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 651 Kinder, 2076 Schweine, 821 Hammel und 426 Kälber, in Summa 3954 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 56—58 Mk., für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 50—52 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lammfleisch dies Paar im Gewicht zu 50 Kilo Steif in Bild ihr Mk., solche geringer Sorte in Bild ihr Schwere 45—50 Mk. Der Zer. Unschl. Gewicht von Landtschweinen e., welchen 40—42 Mk., zweiter 37—39 Mk. für Kälber angelegt.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Kaiser ist am Freitag nach der Geburtstagsfeier in Dresden nach Baden zur Auerhahnjagd im Schwarzwald abgereist.

*Bei seinem Aufenthalt in Wien verließ der Kaiser dem Grafen Badeni das Großkreuz des Roten Adlerordens. Kaiser Wilhelm besuchte auch das Grab des Kronprinzen Rudolf und legte daselbst einen prächtigen Kranz nieder.

*Ueber das Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin waren bekanntlich allerlei dumme Gerüchte verbreitet, die auf einen nicht freiwilligen Tod hindeuteten. Nachdem nunmehr das von der mecklenburgischen Regierung veranlaßte Protokoll über die letzten Vorgänge beim Ableben des Fürsten erschienen ist, in dem die Aussagen einwandsfreier Zeugen wiedergegeben sind, und nachdem man einen Situationsplan vorgelegt hat, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß der Fürst nicht selbst den Tod auf dem Wege eines Sprunges über einen Balkon gesucht haben kann, darf man erwarten, daß jene Gerüchte nun zum Schweigen gelangen werden. Die Art und Weise, wie das Ministerium eblische Aussagen veranlaßt und veröffentlicht hat, macht einen durchaus guten Eindruck und erweckt die Sicherheit, daß tatsächlich nichts zu verheimlichen war.

*Nach einer Meldung des Hamb. Corresp. wird Admiral Tirpitz, der am 12. April von Nagasaki aus auf einem amerikanischen Dampfer über San Francisco die Heimreise angetreten habe, am 18. Mai in Europa zurückzukehren. Ob sein Befinden dann die sofortige Uebernahme der Stellvertretung des Reichssekretärs der Marine gestatten wird, muß sich erst zeigen, ebenso wird man persönliche Besprechungen abzuwarten haben, ehe man Sicherheit darüber erhalten wird, ob Herr Tirpitz als definitiver Nachfolger Hollmanns zu betrachten ist und zu welchem Termin und mit welchem Programm er das Amt antreten dürfte. An dem endgültigen Rücktritt des bisherigen Reichsmarine-Sekretärs ist dagegen nicht zu zweifeln. Wie das oben zitierte Blatt vernimmt, gedenkt Admiral Hollmann eine längere Seereise anzutreten.

*Die Einberufung des Kolonialrats ist für das erste Drittel des Monats Mai beabsichtigt, da ihm u. a. mehrere Vorlagen unterbreitet werden sollen, die den Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung beschäftigen werden.

Frankreich.

*Das Journal des Debats' widerspricht in einem der Kaiser zusammenkunft in Wien gewidmeten Artikel der von der Mehrzahl der Pariser Blätter vertretenen Meinung, der deutsche Kaiser habe die Türken zum Kriege gedrängt. Nichts berechtige zu einer solchen Annahme. Deutschland habe, nachdem seine ersten energischen Vorschläge, die, wenn sie hätten angewendet werden können, vielleicht wirksam gewesen wären, die größte Meierbe bewahrt. Aus den Zusammenkünften in Wien und Petersburg könne nichts Friedensfeindliches hervorgehen.

Italien.

*Als König Humbert am Donnerstag nachmittags von Rom aus zum Pferderennen nach Campanella fuhr, näherte sich, etwa zwei Kilometer vor der Stadt, dem Wagen der Arbeiter Peter Arriato und führte einen Dolchstoß gegen den König. Da letzterer geflüchtet auswich, ging der Stich in das Vorderkleid des Königs. Der Attentäter wurde von den begleitenden Karabinieren festgenommen und gab im Verhör an, Hunger sei das Motiv seiner That gewesen. — Der König fuhr trotz des erregenden Zwischenfalles nach Campanella weiter und wohnte dem Rennen bis zum Schlusse an. Die Königin erschien und erfuhr erst durch den König von dem Vorgefallenen, worauf sie ihren Gemahl stürmisch umarmte. Die Rückfahrt des Königspaares nach Rom gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Die Stadt hatte inzwischen

aus Anlaß der glücklichen Errettung des Königs geflaggt. Abends wurde illuminiert.

Belgien.

*Ein internationaler Kolonialkongress wird in der Zeit vom 16. bis 18. August in Brüssel abgehalten werden. Das Programm ist vom Ausschuss bekannt gemacht worden. Verhandelt soll u. a. werden über Grundbegriffe und grundlegende Thatsachen der Kolonisation, über allgemeine Erscheinungen der Neuzeit, Transportmittel, Ausladung und Einbringen, unterseische Kabel, Handarbeit der Eingeborenen, Verpflanzung und Einwanderung, Hygiene, Züchtung, öffentliche Arbeiten, Anwerbung der Beamten, Kolonisationsschulen, Botanische Gärten und Versuchsanlagen, Einführung von amerikanischen Negern in Afrika.

Holland.

*Die Königin und die Königin-Regentin werden sich am 30. d. direkt von Amsterdam nach Stuttgart begeben, um dem König und der Königin einen Besuch abzustatten. Sodann beabsichtigen die Königinnen, 10 bis 12 Tage in Wien zu verweilen und darauf in Alt-Wulfee längeren Aufenthalt zu nehmen. Mitte Juni soll die Rückkehr nach dem Haag erfolgen.

Balkanstaaten.

*Die Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz verändert sich alle Tage. Am Ende der Woche waren die Griechen wieder im Vorteil. Aus Konstantinopeler Depeschen ergibt sich, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz die griechischen Erfolge ziemlich bedeutend sind. Die Griechen haben nach heftigem Kampf Philippada am Eurosfuß erobert und dabei den Türken schwere Verluste beigebracht. Die griechische Flotte bedroht Saloniki, das nur wenig besetzt ist. Die Stadt Prevesa ist von ihnen zum Teil zusammengebrochen worden. — Auch mit dem Angriff der Türken auf Larissa geht es nicht vorwärts; im Gegenteil sind türkische Abteilungen geschlagen worden und ziehen sich über den Melinapaz auf türkisches Gebiet zurück. Die Palastintrigen in Konstantinopel kommen den Griechen zu Hüfe. Ehemalige Pasha ist des Oberbefehls entbunden und Osman Pasha, der „Löwe von Plewna“, an seine Stelle gesetzt worden.

*Die Nachricht bestätigt sich, daß der bisherige Günstling des Sultans, Izzed Bei, in Ungnade gefallen sei. Ihm wird vorgeworfen, er habe sich mit 30 000 Pfund Bestechen lassen, um die Kriegserklärung hinauszögern. Auch soll er mehrere Depeschen des Oberbefehlshabers Ehem Pasha an den Sultan unterschlagen haben.

*Bulgarien sucht nun auch im Trüben zu fischen. Der bulgarische Vertreter in Konstantinopel erklärte am Freitag der Pforte, wenn der Sultan nicht fünf macedonische Bischöfe bewilligte, würde Bulgarien mobilisieren und sich zum unabhängigen Königreich erklären.

*Wie aus Konstantinopel verlautet, hat Russland bei der Pforte die Erlaubnis zur Durchfahrt der Schwarzen Meeresflotte durch die Darbaneln nachgesucht.

*Auf Kreta verschlimmert sich die Lage für die Türken. Die in Kanea ausgehüteten mohammedanischen Flüchtlinge sind von aller Habe entblößt. Der Gouverneur verleihe an dieselben ein Pfund Brot. In Kandia befinden sich 30 000, in Retimo 10 000, in Sitia 8000 Flüchtlinge, welche nach der Türkei gebracht zu werden verlangen. Der Gouverneur schlägt dieses Verlangen ab. Infolge des herrschenden Nahrungsmangels sind Zwischenfälle zu befürchten.

Amerika.

*Auf den Präsidenten von Uruguay wurde am Mittwoch in Montevideo ein Pistolenschuß abgegeben. Der Schuß ging fehl, der Uebelthäter wurde verhaftet.

*Die aufständische Bewegung in Uruguay geht von den ländlichen Groß-

grundbesitzern der nordwestlichen Distrikte aus. Diese beschuldigen die jetzige Regierung, die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch eine schlechte Zoll- und Steuerpolitik unmöglich gemacht und damit den ländlichen Großgrundbesitz völlig entwertet zu haben. Sie verlangen daher die Vereinigung Uruguays mit Argentinien oder Brasilien, da das Land nur im Anschluß an einen der beiden großen Nachbarstaaten dem gänzlichen wirtschaftlichen Ruin entgehen könne. Offenbar wird auch die Bewegung von argentinischer Seite unterstützt; der Minister des Aeußern ist deshalb nach Buenos Ayres gefahren, um die argentinische Regierung zu einer bestimmten Absage an die Aufständischen zu veranlassen. Die letzteren erklären jedoch, daß sie in diesem Falle die Vereinigung Uruguays mit Brasilien durchsetzen würden. In Buenos Ayres geht daher die öffentliche Meinung auf Seiten der Aufständischen zum Freiwilligenkorps über.

Afrika.

*Wie es scheint, wird der Zweck des geheimnisvollen englischen Afrika-Geschwaders nun bald an den Tag treten. Aus Lourenço-Marquez (an der Delagoa Bai) meldet das „Neut. Bür.“: Das englische Geschwader, bestehend aus sechs Schiffen, ist in den Fluß eingelaufen. Zwei andere Schiffe sind auf der äußeren See geblieben. Ein französisches Kriegsschiff ist eingetroffen. (Sollte England wirklich einen Gewaltstreich planen?)

Asien.

*Der Kaiser von China hat in Anerkennung der Dienste, die Zolldirektor Detring dem Vizekönig Si-Hung-Tsang auf seiner Reise durch Deutschland geleistet, diesem den Rang eines Zivil-Mandarin 1. Klasse (roter Knopf) verliehen. Dieser Rang ist bisher nur zwei anderen Ausländern verliehen worden, nämlich dem in Ostindien gefallenen englischen General Gordon und dem Generalinspektor der chinesischen Seezölle, Sir Robert Hart. Mit diesem Rang ist Herr Detring, der bekanntlich ein Deutscher ist, „Erzellenz“ geworden.

Eine Bank für den Mittelstand.

In der Debatte, welche sich im preussischen Abgeordnetenhaus an den Etat der Zentralgenossenschaftskasse knüpfte, ist die erfreuliche Thatsache festgestellt worden, daß dieses Institut, dessen Zweck ist, in Stadt und Land dem Mittelstande durch Gewährung von Darlehen an Genossenschaftsverbände billigen Kredit zu verschaffen, außerordentlich wohlthätig gewirkt hat. Der Umlauf im verfloffenen Geschäftsjahr hat rund 1000 Millionen betragen. Namentlich das ländliche Genossenschaftswesen ist durch die Zentralgenossenschaftskasse in einer ganz überraschenden Weise gefördert worden. Mehr als 1100 Genossenschaften sind in dem einen Jahre entstanden. Leider hat das Handwerk nicht in demselben Maße die Vorteile der Zentralgenossenschaftskasse in Anspruch genommen. In einer Reihe von Städten ist man noch eifrig an der Bildung neuer Genossenschaften für das Handwerk beschäftigt, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das Verständnis für die genossenschaftliche Organisation immer weitere Kreise des gewerblichen Mittelstandes erfassen und das Genossenschaftswesen schließlich auch für das kleinste Handwerk nutzbar gemacht wird.

„Wir müssen darin kommen“ — sagte der Finanzminister Dr. v. Miquel — „daß wir im großen und ganzen eine Darlehnskasse haben, in jeder Gemeinde der ganzen Monarchie. In diese Darlehnskassen müssen sich die anderen Produktivgenossenschaften, die Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften anschließen. Das wird eine große Bank zu Gunsten des Mittelstandes!“

Jeber, dem das Gedeihen unseres so schwer bedrängten ländlichen und gewerblichen Mittelstandes am Herzen liegt, wird dem Minister zustimmen müssen und über den kräftigen Aufschwung des Genossenschaftswesens durch die Zentralkasse Genugthuung empfinden. Die Freifinnigen gaben zwar der Befürchtung Ausdruck, daß die Zentralgenossenschaftskasse dazu bei-

tragen würde, die Selbsthilfe zu erdrücken. Demgegenüber wies aber der Finanzminister nach, daß die Praxis jene Befürchtung vollständig widerlegt habe; die Zentralgenossenschaft solle die Selbsthilfe nur entwickeln, fördern, stützen und über die ersten Schwierigkeiten hinwegbringen.

Dann hat der Staat in der That gethan, was ihm zu thun möglich ist: das übrige muß er Privatens überlassen, wenn seine Thätigkeit nicht das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit untergraben soll. Aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, wenn die eindrucksvollen Worte, mit welchen der Minister den angehenden und gemeinnützig denkenden Männern jeder Gemeinde die Förderung des Genossenschaftswesens ans Herz legte, nicht ungehört verhallen.

Von Nah und Fern.

Frankfurt a. M. An dem Standbilde Kaiser Karls des Großen auf der alten Sachsenhäuser Brücke wurde in der Osterzeit ein Nubentreich verübt. Dem Standbilde, das aus rotem Sandstein besteht, wurde der das Reichsschwert tragende rechte Arm abgeschlagen und dann wahrscheinlich in den Main geworfen; denn auf der Brücke fand man nur vereinzelte Stein splitter. Das Denkmal war 1843 nach einem Entwurfe der Bildhauer Wendelstädt und Zwerger errichtet worden und steht bei den Sachsenhäusern in besonderem Ansehen.

Mainz. Bei Brunnenbohrungen in der Rheinischen Brauerei sind drei Arbeiter erstickt. Das Unglück wurde durch das Platzen eines Pneumatik-Rohres herbeigeführt.

Kiel. Der Pastor Paulsen-Sellematt, der anlässlich der Centenarfeier in seiner Predigt erklärt hatte, daß er nur gezwungen an dieser Feier teilnehme, wurde der Nordostsee-„Ztg.“ zufolge seines Amtes als Lokal-Schulinspektor entsetzt.

Wörishofen. Im Befinden des Prälaten Knapp ist ein deutlicher Fortschritt zu völliger Genesung wahrnehmbar. Der greise Herr macht täglich einen Spaziergang im Klostergarten und dürfte seine gewohnte Thätigkeit in kurzer Zeit wieder aufnehmen können.

Leipzig. Gegen die Inhaber und Inhaberinnen von 38 öffentlichen Häusern ist Denunziation wegen Skrupellosigkeit, so daß die Straßbehörde einschreiten muß. Es ist das eine eigene Sache; man duldet einerseits diese Häuser als ein „notwendiges Uebel“, befeuert die Befürchtung aber kräftig; andererseits muß man sie bestrafen, wenn Anzeigen wider sie erstattet werden.

Delitzsch. Die hiesige Polizei hat in letzter Zeit entschieden Glück gehabt. Nachdem der verhaftete Kappler kaum abgeführt, ist es ihr gelungen, einen von Raumburg her fleckbrieffähig verfolgten Brandstifter, namens Wurzer, dingfest zu machen. W. hatte seine Heimat, das benachbarte Dorf Raumburg, aufgesucht. Bei einem Besuch hier in Delitzsch wurde er ermittelt und verhaftet. Der Bruder des verhafteten W. hat vor einigen Jahren den hiesigen Kaufmann Schumann ermordet und büßt zur Zeit dieses Verbrechen mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe in Halle. Dort hat er, dem Vernehmen nach, vor einiger Zeit einen Ueberfall auf einen Wärtler ausgeführt, der ihm eine Verhärterung seiner Strafe einbrachte.

Hamburg. Die Polizeibehörde verbot das fernere Auftreten der im Ernst-Drucker-Theater gastierenden zwölfjährigen (!) Soubrette Nanon.

Breslau. Jene Vergiftungsaffäre, die Anfang Januar Aufsehen erregte, hat, wie dem „N. Journ.“ gemeldet wird, eine überraschende Wendung genommen. Wegen mangelnden Beweises kann nämlich gegen den Chemiker Paul Rodsch, der unter dem Verdacht, ein Dienstmädchen und eine Mobilität vergiftet zu haben, ein Vierteljahr verhaftet war, eine Anklage nicht erhoben werden, es gilt vielmehr als wahrscheinlich erwiesen, daß in beiden Fällen Selbstmord vorliegt. Die Freilassung Rodschs ist unmittelbar bevorstehend.

Mannheim. Der Leder-Großhändler Hoffmann, der unter Hinterlassung erheblicher Passiven aus Birmanens geflohen war, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen.

Leidenschaft und Liebe.

12) Roman von G. Belmar.

(Fortsetzung.)

Cornaro war vollkommen Herr der Situation; verglichen war ihm schon zu oft im Leben passiert, als daß es ihn hätte aus der Fassung bringen können; etwas unerwartet war ihm wohl dieser Besuch gekommen, aber unwillkommen war ihm deshalb Melitta keineswegs. Es machte ihm Vergnügen, die Kleine zu sehen und er war durchaus nicht gewillt, sich dieses Vergnügens durch irgend welche Anstands-trümpel verkürzen zu lassen.

Er küßte ihr die Thränen von den Augen und sagte liebevoll ihre Hände; vertrauensvoll legte sie ihr Köpfchen an seine Brust, glücklich, ihm wieder ins Auge sehen zu können, den Ton seiner weichen, volltönenden Stimme zu vernehmen.

Armes Kind! Arme Melitta! Wenn sie eine Ahnung gehabt hätte, wie viel Nummer und Pein ihr diese glückliche halbe Stunde bereiten würde, sie würde den Mann, um dessen willen sie diesen thörichtesten, unbedonnenen Schritt gemacht, geflohen haben wie ein giftiges Schlangenbiss sich liebend in seine Arme zu ihm unter Lächeln und Thränen zu legen, die er nach ihm gebangt, wie sie sich

in ihrem zärtlichen Gesicht, hob sie ihre Augen mit ihm empor; sie hatte die den halbgepackten Koffer

„Was bedeutet dies?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ich habe Briefe bekommen, die mich schleunigst nach Paris rufen,“ versetzte Cornaro, indem er ihre Hand an seine Lippen führte.

„Nach Paris? Mein Gott! Das ist so weit — nein, nein, das kann nicht sein, das ist doch wohl nicht möglich! Du scherzest, nicht wahr, du scherzest?“

Sie war aufgesprungen und blickte ihn mit gefalteten Händen bittend an.

„Sei nicht kindisch, Melitta! Ich kann doch nicht immer hier bleiben. Ich muß mich wieder in der Öffentlichkeit zeigen; mein Künstlerleben leidet unter diesem Verschollensein, ich habe lange genug gefeiert.“

„Was soll mit mir geschehen?“ fragte sie leise.

„Du kehrest zu deinen Studien in die Residenz zurück; im Winter sehen wir uns wieder — es ist doch nicht so lange bis dahin, wenn ich komme, wirst du schon eine fertige Künstlerin sein.“

Er hatte diese Worte in einem scherzenden Tone gesprochen und wollte nun, ihre Hand ergreifend, sie wieder an seine Seite ziehen, aber Melitta riß sich heftig los.

„So leicht wird dir das Scheiden?“ fragte sie bitter.

„Aber um Himmelswillen, Melitta, einmal muß geschieden sein — ich kann doch nicht ewig hier bleiben und auch du mußt in die Hauptstadt zurück — ich verspreche dir recht oft zu schreiben.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Versprich

mir nichts, bleibe hier, laß mich nicht allein! O, wenn du wüßtest, wie einsam ich mich immer gefühlt habe. Sei barmherzig, geh nicht fort —“ ihre Stimme brach in leidenschaftlichem Schluchzen.

Cornaro wurde ungeduldig. Er erhob sich und trat zu der Weinenden. „Thränen, nichts als Thränen,“ sagte er unwillig, „so hast du dich nie gezeigt — du warst stets so heiter, so fröhlich und heute scheint du keine andere Sprache zu kennen, als Schluchzen und Weinen.“

„Hab ich keine Ursache dazu?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Närrchen, nimm nur nicht alles gleich so tragisch.“ Er machte einen Versuch, sie in seine Arme zu schließen, Melitta wich heftig zurück.

„Hast du mir sonst nichts zu sagen?“ rief sie, tief Atem holend.

„Ich habe dir doch schon gesagt, im Winter komme ich zurück, dann können wir uns täglich sehen und sprechen; wir geben einige Konzerte miteinander — meine kleine Melitta wird rasch eine Berühmtheit werden.“

Ein bitteres Lächeln flog um Melittas Mund. Das Wort, welches sie mit atemloser Spannung erwartet hatte, war noch nicht über seine Lippen gekommen.

In ihren süßen Liebesträumen hatte sie es sich stets so schön gedacht, daß, wenn die Zeit herantam, da sie beide ihrem Berufe folgend, zurück in die Welt müßten, er sie in seine Arme schließen würde: „Weibe bei mir und werde mein Weib.“

Nun war sie da, diese Zeit, da er wieder in die Öffentlichkeit zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Tiefes Weh erfüllte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr ungestüm die Frage auf die Lippen: „Beschalt willst du mich nicht zu deinem Weibe machen?“

Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster.

Dort drüben lag der grüne stille Wald, der so oft Zeuge seiner Schwüre und Beteuerungen gewesen — wie rauh war das Glück entschunden, von dem sie geglaubt, es werde ihr neu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schauernd.

Die stauige Dorfstraße entlang rollte ein eleganter Wagen daher; Melitta starrte noch immer in stummer Verzweiflung hinab, die Equipage kam näher — eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu dem jungen Mädchen emporschend.

Cornaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzuziehen, als er die Dame im Wagen sah — es war zu spät, die Dame hatte beide erkannt: spöttlich lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat totbleich vom Fenster.

„Die Baroinn Königsegg,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Cornaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist keine Schuld,“ sagte er un-

Daxwang (Bavern). Der hiesige Bürgermeister Schmid wurde von seiner Stellung suspendiert. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er seine Diensthofen bestahe. Die Untersuchung wird Aufklärung in die Sache bringen.

Bromberg. Der Gutsvorstand von Buzdrowitz, Herr v. M., wurde mittels Postkarte aufgefordert, der Schule in Gr.-Wirkowitz das Verzeichnis der in Buzdrowitz wohnenden evangelischen Schulkinder einzureichen. Der Gutsvorstand verweigerte aber die Annahme der Postkarte, und zwar, wie der deutsche Postbote Krüger von hier auf der Postkarte wörtlich bescheinigte: „weil der Ort nicht richtig geschrieben ist.“ Die Schreibweise des Ortes nach dem von dem Rentmeister Piesinski-Mogino auf Grund amtlicher Unterlagen herausgegebenen Ortsverzeichnis der Provinz Posen ist Buzdrowitz. Die Angelegenheit ist der Regierung zu Bromberg unterbreitet worden.

Ysa. Eine furchtbare Bluttat ist in der russischen Grenzstadt Grajewo von drei Grenzjägern verübt worden. Dieselben drangen nach in das Haus eines Fischereipächters, bei dem sie eine größere Geldsumme vermuteten, verwundeten mit ihren Seitengewehren den Mann und seine Frau lebensgefährlich und erschlugen den zu ihrer Hilfe herbeigeeilten Sohn. Die Mörder sind ermittelt und verhaftet.

Ostrowo. Fünf Schuhmacher aus Turin (Polen) fuhren vor einigen Tagen mit fertigen Schuhen nach Kalisch auf den Jahrmarsch. Bei Orla-Gurla, in der Nähe von Kalisch, wurden sie von Straßenräubern überfallen. Nachdem die Räuber zwei der Reisenden erschlagen und die übrigen schwer verwundet hatten, raubten sie die Schuhmacher und flüchteten in den nahen großen Wald. Als bald darauf eine Postkutsche den Ort des Ueberfalls passierte, erklärten sich der Postillon und der Kutscher bereit, die Schwerverwundeten mitzunehmen, die Reisenden verlangten jedoch diesem Vorschlag ihre Zustimmung. Die Postkutsche fuhr ruhig weiter und überließ die Unglücklichen ihrem Schicksal. Der Postillon meldete ihm begehenden Personen den Vorfall, und als diese am Ort des schrecklichen Ereignisses eintrafen, war von den überfallenen Schuhmachern nur noch einer am Leben, während die beiden anderen Verwundeten bereits verblutet waren. Die Landpolizei schaffte den noch lebenden Schuhmacher nach Kalisch in das städtische Hospital, wo er noch am selben Tage starb. Fünf verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Triest. Mehrere Offiziere des englischen Mittelmeer-Geschwaders, welches dieser Tage vor Palma lag, besuchten dieser Tage das dem Erzherzoge Ludwig Salvator von Oesterreich gehörende prachtvolle Schloß Miramare. Einer von den großen Hund, die das Schloß bewachen, stürzte sich auf die Offiziere und zerfleischte einen von ihnen die Beine und andere Körperteile in so entsetzlicher Weise, daß der behauenswerte Offizier bald darauf verschied.

Budapest. Wie vor zehn Jahren ein Dynamitentat gegen das Hentzi-Denkmal in Ofen verübt wurde, kommt erst jetzt an den Tag. Zu Ehren des Generals Hentzi, der am 4. Mai 1849 bei der Verteidigung der Festung Ofen gegen die aufständischen Magyaren den Soldatenmord fand, erhebt sich oben auf der Festung seit 1852 ein Denkmal, das den magyarischen Politikern längst ein Dorn im Auge ist. Gegen dieses Denkmal richteten sich unter andern auch die Budapestener Straßenkundschafter vor 10 Jahren. Wie jetzt von verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, bestand damals unter den magyarischen Heißspornen die Absicht, eine vollendete Tafel aus Eisen zu schaffen und das Hentzi-Denkmal durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Man stand aber schließlich davon ab mit Rücksicht auf die zahlreichen unterirdischen Grotten und gangartigen Höhlen, wie sie sich im Innern des Festungsbereiches befinden. Bei einer Sprengung des Denkmals durch Dynamit war eine solche Erdschütterung zu befürchten, daß voraussichtlich die Höhlen einstürzten und die darüber aufgeführten zahlreichen Bauten nachgesunken wären. Wie das „Bud. Tagbl.“ mittelt, gelang es damals der Ueberredungskunst eines Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei, das Dynamitentat zu

verhindern mit Hinweis auf die unberechenbaren Gefahren, welche dadurch für die benachbarten Bauten entstehen könnten. Schließlich sind in jener Gegend kürzlich wieder Bombenfundamente zu Tage getreten.

Paris. Die Stierkämpfe haben in Südfrankreich allen Verbots zum Trotz während der Oftertage wieder begonnen. In Perpignan besetzten am Sonntag die spanischen Toreadores Fabrillo und Minuto sechs Stieren der Todesstoß. Nicht weniger als 15 Pferde wurden von den Stieren getötet und 10 andere schwer verwundet. Für die nächste Zeit stehen weitere Stierkämpfe bevor. Die Polizei ist dieser „Volksbelustigung“ gegenüber machtlos.

Zahlreiche Personen, welche der vermeintlichen Miß Diana Vaughan Geldgeschenke übersandten, wollen gegen Leo Zaril einen Betrugsprozeß anstrengen.

Rom. Die italienischen Studenten sind nunmehr von ihrer Reise nach Rom zurückgekehrt. Viele von ihnen trugen bei ihrer Ankunft deutsche Studentenmützen, die sie bei den Verbrüderungsfesten gegen die eigenen Mützen von deutschen Kommilitonen eingetauscht hatten.

New York. Gines, der merkwürdigste Hotel der Welt dürfte wohl das von „Admiral Dot“ zu White Plains im Staate New York sein. Es wird nämlich ausschließlich von Zwergen verwaltet. Der Eigentümer war seiner Zeit als Admiral Dot in der Welt der Spezialitäten wohlbekannt. (Er ist auch in Berlin aufgetreten.) „Admiral“ Dot ist 32 Jahre alt, aber nur zwei und einen halben Fuß hoch. Der Barman ist um wenigstens höher als der Besizer und ist ebenfalls in Museen und Theatern ausgestellt worden. Den Hausherrn unterstützt seine Gemahlin aus eifrige, eine Dame, die 31 Zoll nicht und als schöne Zwergin der ganzen Welt gilt. Das Paar besitzt eine zweijährige Tochter, die bloß 20 Zoll hoch ist und ihren Eltern kaum viel über den Kopf wachsen wird. Der Oberkellner im Speisesaal hat es auf 29 1/2 Zoll gebracht und ist ein förmlicher Sprachmeister. Das Hotel wird musterhaft geführt und hat sich nicht über Mangel an Kundenschaft zu beklagen.

Bombay. Seit Ausbruch der Pest sind 11 706 Erkrankten und 10 020 Todesfälle zu verzeichnen. Die gesamte Sterblichkeitsziffer beläuft sich durchschnittlich in einer Woche auf 836. Die Flüchtlinge kehren zum größten Teil in ihre Wohnorte zurück.

Gerichtshalle.

Hamburg. Wegen Beleidigung des Königs von Belgien sollte am Donnerstag gegen den verantwortlichen Redakteur Stengel vom „Hamb. Echo“ verhandelt werden. Die auf Antrag der belgischen Regierung erhobene Anklage ist gestellt worden wegen einiger Artikel des „Echo“ im Herbst letzten Jahres, worin die Beleidigung des Königs der Belgier an industriellen Unternehmungen in scharfer Beleuchtung gesetzt wurde. Die Verteidigung hatte Verlagsantrag gestellt und dem Gericht die Folge gegeben worden, um die zur beabsichtigten Erbringung des Wahrheitsbeweises noch notwendige Beschaffung weiterer Zeugen zu ermöglichen. Als Zeugen kommen in Betracht eine Reihe von Beamten des Zivilkabinetts des Königs Leopold und auch der belgische Deputierte Verlos, dessen persönliche Erscheinung in der Hauptverhandlung beantragt worden ist.

Köln. Die für Mittwoch vormittag angelegte Verhandlung in dem Sensationsprozeß des Oberbürgermeisters der Stadt Köln, Becker, gegen den Fabrikanten Linde wurde auf Antrag des Verteidigers des Beklagten vertagt, da die Frau des Beklagten erkrankt ist und dieser daher mit ihr in Italien weilt. Linde hatte den Oberbürgermeister in zwei öffentlichen Volksversammlungen in Köln des wissenschaftlichen Reineids bezichtigt.

Der Anarchisten-Prozeß Koschemann

hürte noch ein ernstes Nachspiel haben. Schon in der Verhandlung kam es bekanntlich zur

Sprache, daß ein Gefinnungsgenosse Koschemanns namens Warfönke in Untersuchungshaft genommen sei. Warfönke ist derjenige Mann, bei dem die nach dem Gutachten der Sachverständigen von Koschemann geschriebenen Kaffiber von der Polizei beschlagnahmt waren. Dem Vernehmen nach ist nun gegen Warfönke und Koschemann die Voruntersuchung wegen Verleitung zum Meideide eröffnet worden. Bei der Revision, die von den Verteidigern Koschemanns und Westphals eingeleitet wird, soll es auch herangezogen werden, daß die Geschworenen im Beratungszimmer auf Grund eigener Befähigung der Höllemaschine an der Hand der sachverständigen Erläuterungen eines Geschworenen angeblich noch manches entdeckt hatten, was auf einen sehr geschickten Mechaniker als Thäter hinwies. Da diese Entdeckungen offenbar von Einfluß auf den Wahrheitsbeweis der Geschworenen gewesen sind, wird Rechtsanwalt Vieber als Verteidiger Westphals diese private Beweiserhebung als unzulässig bekämpfen. Nach seiner Ansicht hätten die Geschworenen jene Entdeckungen zum Gegenstande der amtlichen Beweisaufnahme machen, d. h. in den Saal zurückkehren und in mündlicher Verhandlung dem gerichtlichen Sachverständigen und den Prozeßbeteiligten Gelegenheit geben sollen, sich über diese neuen Umstände zu äußern.

Ueber die Herstellungsweise der Höllemaschine wird dem „B. V. N.“ von dem gerichtlichen Sachverständigen und Redakteur der „Deutschen Uhrmacher-Zeitung“, Herrn Wilhelm Schulz, jetzt folgendes geschrieben: „Die angeführten Einzelheiten in der Ausführung des Apparates sind mir keineswegs entgangen. In meinem Gutachten beleuchtete ich die Art und Weise der Befestigung der Holzrolle nur deshalb nicht näher, weil sich nach meinem Dafürhalten darin durchaus keine besondere Geschicklichkeit dokumentiert, da die Gesamtkonstruktion überhaupt nur in dieser Weise, jedenfalls aber in seiner näher liegenden Art ausführbar gewesen. Daß die Höllemaschine nach Anordnung des Uhrwerkes bei vorher ausprobiertem Einstellung mit Sicherheit eine Entladung des Apparates zur Folge haben würde, habe ich ausdrücklich in meinem Gutachten betont, da ich selbst seiner Zeit eingehende Versuche darüber angestellt habe. Wenn ich trotz des von mir erwähnten außerordentlichen Raffinements, mit dem der Apparat hergestellt, meine Ansicht dahin aussprach, daß die Maschine wahrscheinlich von keinem Fachmann, jedenfalls von keinem Uhrmacher angefertigt sei, so steht dies mit den obigen Thatsachen absolut nicht in Widerspruch, vielmehr wird sie gerade durch die Raffiniertheit der Ausführung bestätigt. Jeder Uhrmacher würde die Abstellung des Werkes (bis zum nächsten Vormittag) durch eine weit einfachere Vorrichtung bewirken können und auf eine so sehr weit außerhalb seines Gebankens liegende Idee bestimmt garnicht verfallen. Dem Mechaniker dagegen ist eine Weckeruhr, wenn auch nichts Fremdes, so doch kein so vertrauter Mechanismus; ein Mechaniker könnte also eher die erwähnte Abstellung konstruieren haben. Doch steht dem die mehr als primitive Art entgegen, in welcher der Holzhebel an dem Abzug des Revolveres befestigt war. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn man von „Fachleuten“ spricht, den Uhrmacher und Mechaniker als ein und dasselbe zu betrachten. Daß die Gipsschicht um die Rollen den Zweck hatte, den Durchmesser derselben zu verändern, ist ein Verium. Für die Sicherheit der Wirkung ist der Durchmesser der Rollen gleichgültig, nur war es für den Verfertiger des Apparates bequemer, wenn beide Rollen den gleichen Durchmesser hatten, was von vornherein (auch ohne Gips) der Fall war.“

Nachträgliches vom Generalpostmeister v. Stephan.

Daß den vertorbenen Generalpostmeister v. Stephan auch während seiner schwerer Krankheit der Humor nicht verließ, dafür zeigt folgender Brief, den er am 4. v. M. an eine Jugendspielerin richtete: „Ich brauche Ihnen gewiß nicht erst zu sagen, welche Freude mir Ihr Briefchen gemacht hat, indem es mir aus Anlaß des Unfalls, der mich betroffen hat, in

so herzlichen Worten die Teilnahme einer Dame ausdrückt, die vor nun bald fünfzig Jahren mir eine liebe und heitere, sowie zu all meinen schlechten Knabenfreuden stets aufgelegte Jugendspielerin war. Die Operation, der ich mich habe unterziehen müssen (Entfernung der vierten Zehe am rechten Fuß) ist ja gottlob und dank der Höhe der heutigen ärztlichen Kunst und Wissenschaft soweit gut vorüber gegangen; aber meinen berühmten Sprung durch den Schornstein in Ihrem Hause bis auf den Herd hinunter, wo mich die Räuber, unter denen Sie sich befanden, verfolgten, würde ich wohl heute nicht mehr auszuführen im Stande sein. Es war doch eine glückliche Zeit, deren Andenken noch heute das ergraute Haupt mit einem freundlichen Schimmer umgibt. Mit herzlichem, landsmännlichem Gruß Ihr ergebener v. Stephan.“ Der verewigte „Generalpostmeister“ — unter diesem Titel kennt man Herrn v. Stephan, wie man der „Magdb. Ztg.“ aus Köfen schreibt, „draußen“ am besten — besuchte auf seinen thüringer Erholungsreisen auch mehrmals unseren Badeort, die Rudelsburg, Kaiser Wilhelmsburg zc. In einem Falle verweilte er mehrere Tage hier, nächtigte im „Hotel zum Ritter“ und zeichnete sich in das Fremdenbuch ein: „Stephan, Postbeamter aus Berlin.“ Von einer Ausfahrt in die Umgegend zurückkehrend, traf er einen Landbriefträger. Der alte Mann war sichtlich ermüdet; denn der Tag war heiß und damals hatten alle Landbriefträger ungleich größere Strecken zu belaufen als heute. Stephan ließ den Wagen halten und forderte den Mann auf, bei ihm Platz zu nehmen. Dies lehnte der Landbriefträger ab, weil er im Gasthof des abseits gelegenen Dorfes N. noch Zeitungen abzugeben habe. Stephan überblickte die mitgeführte Landkarte und befaß dem Kutscher, auf dem Umwege über N. zurückzufahren, damit „wir beieinander bleiben können.“ Dies geschah. Am Gasthause ließ Stephan Kutscher und Landbriefträger mit Bier bewirteten. Auf der Rückfahrt unterließ sich Stephan in der gemüthlichsten Weise mit seinem Reisegefährten über Land und Leute der Gegend und entließ kurz vor Köfen den Mann, indem er ihm ein Zehnmarkstück schenkte. Der treuherzige Alte zögerte, das Goldstück anzunehmen. Auf die Bitte, „der gute Herr möchte doch so frei sein und sagen, wer er wäre,“ erwiderte lachend die Erzählung: „Nehmen Sie es nur an, mein Alter; ich bin nämlich auch bei der Post.“

Süntes Allerlei.

Der Kaiser erscheint bekanntlich nicht selten zum Frühstück oder zum Mittagessen bei einem Offizierkorps der Garde. Bei solchen Gelegenheiten liebt er ein gutes Essen ohne Delikatessen und sonderliche Feinheiten, doch muß es schmackhaft zubereitet sein. Ueber den Verlauf solcher Mahlzeiten wird dem „Hamb. Nachr.“ geschrieben: „Der Kaiser ist gewöhnlich mit kräftigem Appetit, trinkt gern leichtes Mosel und ein Glas Schaumwein und noch lieber ein Glas Bier, das er allerdings nur mit Vorsicht genießen darf, da seine Konstitution zum Starkwerden neigt. Im Kreise der Kameraden ist seine Unterhaltung ungemessen wie in der Familie. Von Zeit zu Zeit schlägt er an das Glas und bringt einen Toast aus, der immer sehr kurz und bündig ist. Gewöhnlich sagt er nur, sein Glas erhebend und lezend: „Die Herr'n Stabsoffiziere!“ oder „Die Herr'n Leutnants rechts!“ oder „Die Herr'n Leutnants links!“ Dann springen die Herren Stabsoffiziere oder die Herren Leutnants auf und geben Bescheid — und die Unterhaltung fließt weiter. Der Kaiser ist auch ein ausdauernder Gast bei seinen Offizieren. Er sitzt lange und fest.“

Schuldschuldigungsschreiben sind nach einem Urteil des Reichsgerichts als Urkunden anzusehen. Wesentlich falsche Angaben in solchen Schreiben, z. B. die unrichtige Angabe, das Kind sei krank gewesen, sind demnach als Urkundenfälschung zu beurteilen und zu bestrafen.

Im Goldlande. Das Honorar für Prof. Robert Koch betrug außer den Reisekosten 200 Mark pro Tag für die Dauer des Aufenthalts in Südafrika.

freundlich. Melitta gab keine Antwort; mit seufz zusammengepressten Lippen und kampfhast ineinander verschlungenen Händen stand sie da, immer noch des einen Wortes harrend, welches sie so oft unendlich glücklich gemacht hatte; allein Cornaro sprach das so heiß ersehnte Wort nicht.

„Wißt du nicht wieder Platz nehmen?“ fragte er nach einer langen Pause.

Melitta machte eine abwehrende Bewegung. „Nun, so sprich doch, es scheint fast, als habe dir der Anblick der Baronin die Zunge gelähmt,“ rief Cornaro, heftig werdend.

Er war froh, eine Ursache gefunden zu haben, um seinem Unmüde freien Lauf lassen zu können. Es ärgerte ihn, daß die Baronin ihn von dem berühmten Künstler denken, der sich vergabren hatte um eines so unbedeutenden kleinen Mädchens willen! War er denn jemals eine stüchtige Fandolei war's, — nicht mehr, aber ein Mann wie er hätte sich zu so etwas nicht so leicht hergeben sollen.

Ja, wenn es eine verwickelte Intrige, ein pitantes Abenteuer gewesen wäre, — das hätte und jetzt die betreffende Persönlichkeit in dem eine Situation mit einem solch naiven, erfahrungslösen Mädchen hingegen verließ ihm bloß den Schein des Lächerlichen.

Welch eine Thorheit, mit einem Geschöpfe zu lieblich, daß kaum noch im Stande war, eine

halbwegs graziose Verbeugung zusammenzubringen, das rot wurde, wenn es mit einem Fremden sprach, und trotz seiner neunzehn oder zwanzig Jahre noch immer nicht ganz den Kinderschuhen entwachsen war.

Die Liebesdumme war ein dummer Streich von ihm gewesen, den er so bald als möglich zu vergessen suchen mußte, — wenn nur schon der Abschied vorbei wäre!

Melittas Verweigerung war ihm lästig, er konnte es nicht über sich gewinnen, sie durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen, mit Ungebild sah er dem Augenblicke entgegen, da sie sich entfernen würde; er hatte kein Mitleid mit dem Schmerz, mit der Unersahenheit des jungen Mädchens, seine Gedanken weichen schon wieder in Paris, dem schönen, reizenden Paris, wo es so viele reizende Frauen gab, die ihn bewunderten und verwohnten.

Wie konnte sich dieses kleine, unbedeutende Geschöpf auch nur im entferntesten jenen gleich stellen — lächerlich — eine simple Einfalt vom Lande im Vergleich mit den schönsten, elegantesten Weltedamen!

Und das Geschöpfchen wollte, er sollte alles ignorierend hier bleiben, sich und sein Talent in einer Einöde vergabren, vielleicht gar sie heiraten und unter Daniel Ostfars Leitung Landwirt werden — das wäre ja eine recht glänzende Karriere! — Ohne es zu wollen, lachte er bei diesem Gedanken laut auf.

Melitta starrte ihn mit weit geöffneten Augen an. „Du lachst, du lachst über mich?“ fragte sie mit heiserer Stimme und unheimlich funkelnden Augen.

„Ich lachte über die Situation, in welcher wir uns befinden,“ lautete Cornaros Antwort; „wahrhaftig, ich schäme mich, wenn ich daran denke, stand ich doch bei dem Anblick der Baronin da wie ein bei seinen Streichen er-tappter Schulknaube, die gute Dame wollte es mir, als ich so rasch Königsegg verließ, ohnehin doch nicht glauben, daß mich dringende Geschäfte forttrieben, nun weiß ich den Grund.“

„Ist das deine ganze Sorge?“ fragte Melitta mit mühsam verhaltener Erregung.

Cornaro zuckte die Achseln.

„An mich, an meinen Ruf denkst du nicht?“ brach Melitta in furchtbarer Erregung aus. „Glaubst du, daß die Baronin schweigen wird?“ Morgen wird die ganze Gegend wissen, daß ich bei dir gewesen bin, ich kenne die Baronin zu gut, sie hat mich schon als Kind nicht leiden mögen, mit taunend Freuden wird sie die Gelegenheit benutzen, ihrem Haß Götter zu leisten — wenn Daniel Ostfar, wenn Konrad es erfahren — weißt du kein Mittel, die drohende Gefahr abzuwenden? Cornaro, sprich — überlaß mich nicht der Verzweiflung! Die Sorge um dein Wohl trieb mich hierher, mir bangte so sehr nach dir — o hab' Erbarmen, hab' Mitleid mit mir, tritt ein für mich, verteidige mich — mein ganzes Leben soll nur dir geweiht sein. Du sagst mir so oft, du liebst mich. Beweise es jetzt — ich habe thürlich, unbesonnen gehandelt, aber es geschah nur aus Liebe zu dir — hilf mir, hilf mir, verlaß mich nicht!“

Mit thränenüberströmtem Antlitz sank sie vor ihm in die Kniee.

Mit kalter Ruhe hob Cornaro sie empor. „Du bist zu stürmisch, meine liebe Melitta,“ sagte er unbewegt. „Gehe du einen solchen Schritt unternimmst, hättest du die möglichen Folgen bedenken sollen; entweder man hat den Mut, diese zu tragen oder man unterläßt einen solchen Schritt. Indessen beruhige dich, ich will mein möglichstes thun; ich werde mich zur Baronin begeben und sie bitten, von dem, was sie gesehen, keinen Gebrauch zu machen, wir beide wissen ja überhaupt nicht, ob sie dich erkannt hat.“

Das junge Mädchen gab keine Antwort auf die herzlose Rede des Künstlers; sie rang in stummer Qual die Hände; über die weichen kindlichen Züge zog ein Ausdruck starren Schmerzes, die Erkenntnis war über sie gekommen, sie wußte es nun, Cornaro hatte sie nie geliebt, sie war ihm nichts mehr als ein Spielzeug gewesen.

Düstere Gedanken durchführten ihren fieberhaft schmerzenden Kopf; wenn sie ein Messer gehabt hätte, sie würde es dem Treuloosen sofort in die Brust gestochen haben; ein Gefühl des Efels überfiel sie, wie hatte sie nur einen solchen Menschen lieben können?

War sie nicht selbst schlecht, da sie dies gethan, da vom ersten Blicke an sein Bild ihre ganze Seele erfüllt hatte?

Hätte nicht der Instinkt der Unschuld vor dem Manne warnen müssen, welchen wenig Mühe gekostet, ihr Herz sein eigen zu nennen?



Turnverein.

Sonnabend, den 1. Mai, nimmt das diesjährige **Kinderturnen**

seinen Anfang. **Anmeldungen** werden für schulpflichtige **Knaben** nachm. 5 Uhr, dagegen für schulpflichtige **Mädchen** nachm. 1/2 6 Uhr in der **Turnhalle**

entgegen genommen, wobei eine Anzahlung von 20 S zu erfolgen hat. Die Leitung des Turnunterrichts haben wiederum die Herren: **Turnwart G. Pehold** und **Martin Oswald** gütigst übernommen.

Das **Sommerturnen** der **Vereinsmitglieder** beginnt ebenfalls an diesem **Tage** und wird dann regelmäßig **Mittwoch** und **Sonnabend** abends 1/2 9 Uhr auf dem Turnplatze bez. in der Turnhalle, der **Männerriege** **Montag** abends 1/2 9 Uhr abgehalten. Die **Böglinge** werden darauf aufmerksam gemacht, daß der § 8 streng innegehalten wird.

Der Turnrat.

Die Pachtgelder

für das hiesige Rittergut sind abzugeben an den **Rittergutsvorstand**, **Adolph Pehold**.

Nächsten **Sonnabend**, den 1. Mai d. J., sollen nachmittags 6 Uhr in der **Rittergutswaldung am Großteich**

2 1/2 **Schock** schönes meist hartes **Reisig** gegen Barzahlung meistbietend verkauft werden.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlich **Pulsniher Forstrevier** im **Oberbusch** sollen **Montag** den 10. Mai d. J.

ca. 130 rm Scheite und Rollen,
60 rm Stücke,
55 rm Brennreisig,
18,50 Wellhdt. Reisig

bedingungsweise versteigert werden. **Besammlng früh 9 Uhr** im **Schlag Abt. 20** am **Bankwege**. **Rent- und Forstverwaltung Pulsnit**, am 26. April 1897. **Fr. Ulbricht**.

Kleiderstoffe,

nur neue und reizende Sachen, empfiehlt zu billigsten Preisen

F. A. H. Schölzel.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.

Glücks-Anzeige

Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantierten großen **Geld-Lotterie**, in welcher **11 Millionen 349,325 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften **Geld-Lotterie**, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark. Prämie 300,000 M.

1 Gewinn a 200,000 "	26 Gewinne a 10,000 M.
1 Gewinn a 100,000 "	56 Gewinne a 5000 "
2 Gewinne a 75,000 "	106 Gewinne a 3000 "
1 Gewinn a 70,000 "	206 Gewinne a 2000 "
1 Gewinn a 65,000 "	812 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 60,000 "	1518 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 55,000 "	40 Gewinne a 300 "
2 Gewinne a 50,000 "	140 Gewinne a 200 "
1 Gewinn a 40,000 "	36952 Gewinne a 155 "
1 Gewinn a 30,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
2 Gewinne a 20,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung. Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Hecksher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Alle Sorten Düngemittel

sind frisch angekommen und empfiehlt billigt

N. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlich **Pulsniher Forstrevier** im **Kesselberg** sollen **Donnerstag** den 13. Mai d. J.

ca. 86 rm harte und weiche Scheite und Rollen,
38 rm harte und weiche Stücke,
40 rm Brennreisig,
10,20 Wellhdt. Reisig

bedingungsweise versteigert werden. **Besammlng früh 9 Uhr** im **Holzschlage Abt. 13**. **Rent- und Forstverwaltung Pulsnit**, am 26. April 1897. **Fr. Ulbricht**.

Schladitz-Sahrräder

sind als beste Qualitätsmarke renommirt und werden von Kennern bevorzugt, 1897er Modell, sind durch Präzisionsarbeit ausgezeichnet.

Aktiengesellschaft, Fahrrad- und Geldschrankfabrik
vorm. **H. W. Schladitz, Dresden.**

Langjähriger **alleiniger Vertreter** der Städte und Bezirke **Radeburg, Radeberg, Kamenz, Bischofswerda, Pulsnit, Stolpen:**

Fritz Zeller, Brednig.

Eigene **Reparatur- und Vernidlungsanstalt.** Größtes Lager, günstige Zahlungsbedingungen, Eintausch gefahrener Räder, 12 Monate auch Garantie für 97er Pneumatikreifen, ohne Konkurrenz.

97er Preiskatalog steht gratis zur Verfügung.

Bester Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt

N. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Turnverein.

Diejenigen, welche gefonnen sind, an dem am 17., 18. und 19. Juli in **Blauen i. B.** stattfindenden **2. sächsl. Preisturnfest** teilzunehmen, haben sich bis zum **10. Juni** beim **Unterzeichneten** zu melden. Für die Festkarte sind **2 M.** zu entrichten, während für Wohnung außerdem noch **1,50 M.** zu zahlen sind. **D. B.**

Gasthof zur Sonne.

Heute **Mittwoch**
Schlachtfest,

vorm. **Wellfleisch**, abends **Schweinsknödel** mit **Sauerkraut** und **Bratwurst.**

Dazu ladet freundlichst ein

Hermann Große.

Hurra! Hurra!

Wo sonst ein Hoch ward ausgebracht,
Hört man jetzt mit Eilat,
Weil's sehr viel schneidiger sich macht,
Als Jubelruf: „Hurra!“
Sehr häufig dieser Ruf erscholl
In Deutschland fern und nah,
Und ist dem Volk das Herze voll,
Macht Lust sich's mit „Hurra!“
Und wer den Frühjahrs-Preiskourant
Der **„Goldnen Eins“** hier sah,
Der läßt ihn nicht mehr aus der Hand
Und ruft: „Hurra! Hurra!“

Officiere zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pellinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burischen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burischen-Paletots nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. 2. u. 3. Stage. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Stage.

Touristen-Hemden,

Turner-Jacken,

sowie **Strümpfe**, beste Qualitäten, empfiehlt **F. A. H. Schölzel.**

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend empfehle mein

Atelier

für künstlichen **Zahnersab.**
Saubere Arbeit. Billige Preise.

Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Lose

5. Klasse 131. königl. sächs. Landes-Lotterie, Ziehung vom 3. bis 22. Mai, empfiehlt **Kollekteur Anders.**

Elegante Kragen und Jaquettes.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



Ferdinand Rösen,
Grossröhrsdorf.

Fertige Knaben-Anzüge

und **Arbeits-Hosen,**

auch **Manchester** vom Stück, blau und roh, empfiehlt zu niedrigen Preisen **F. A. H. Schölzel.**

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnersatz

empfehle einer geneigten Beachtung. **Prompte Bedienung. Billige Preise.**

Hauswalde Nr. 57. **Rich. Geißler.**

Von Donnerstag an frisches Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr **Platz, Leber- und Grützwurst.** **Gustav Zimmermann.**

Reiser,

vom **Obstbauverein** **Kamenz**, sind **unentgeltlich** zu haben beim **Herrn Gärtner** **Heintze** in **Hauswalde.**

Blaugraue Malateser-Taube entfl. Gegen sehr gute **Belohnung** bitte **abgegeben** im **Restaurant „zur guten Quelle.“**